

Meditationen auf der Münsterplattform anno 1820

Autor(en): **Schubert, Gotthilf Heinrich von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **261 (1988)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fender und abenteuerlicher Versuch: der von der Regierung in Auftrag gegebene, von 1645 bis 1647 gegrabene Aarberger Schiffahrtskanal. Er sollte den Anschluss an den Kanal von Entreroche zum Neuenburgersee erbringen. Sein Bett führte von diesem See an Müntschemier und Treiten vorbei und zwischen Siselen und Kallnach hindurch im Nordwesten von Aarberg in die Aare. Das Unternehmen entsprach nicht dem erwarteten Erfolg, und 1653 wurde es sang- und klanglos begraben.

Von dieser Panne abgesehen: Handel und Wirtschaft wurden durch die technischen Erfindungen beflügelt. In Aarberg entstanden mechanische Werkstätten und solche für Stahl- und Metallarbeiten; Wagenbau, Holzgewerbe und chemische Fabrikation haben sich im Ort niedergelassen. Im Herbst 1899 hat die Zuckerfabrik ihren Betrieb aufgenommen. Eine Präzisionsmaschinenfabrik, eine grosse Verzinkerei und eine Kunststein- und Elementfabrik eroberten den in- und ausländischen Markt.

Eine bald 150 Jahre alte Lokalbahn, die landwirtschaftliche Genossenschaft, Primar- und Sekundarschule, eine Reitschule, Sportplätze und Schwimmbad sowie eine freundliche Umgebung kommen den wirtschaftlichen, kulturellen und Erholungsbedürfnissen entgegen. Das Städtchen ist längst über seinen Kern hinausgewachsen – nordwärts an der Strasse nach Lyss, westwärts im Dreieck zwischen der Alten Aare und dem im Zusammenhang mit der ersten grossen Juragewässer-Korrektur entstandenen Aare-Hagneck-Kanal. Stadtbild und Jahrmärkte aber – es sind heute deren zwölf – locken immer von neuem Kauf- und Schaulustige an.

Die Gemeinde Aarberg besitzt eine Gesamtfläche von rund 792½ Hektaren. Auf den Wald entfallen 215 Hektaren. Die Wohnbevölkerung von 3223 Ansässigen verteilt sich auf 1330 Haushaltungen. Der Anteil der Ausländer beträgt 274. Im Stimmregister sind 2157 Bürgerinnen und Bürger eingetragen. 5,4% aller Berufstätigen sind in der Landwirtschaft beschäftigt.

ne.

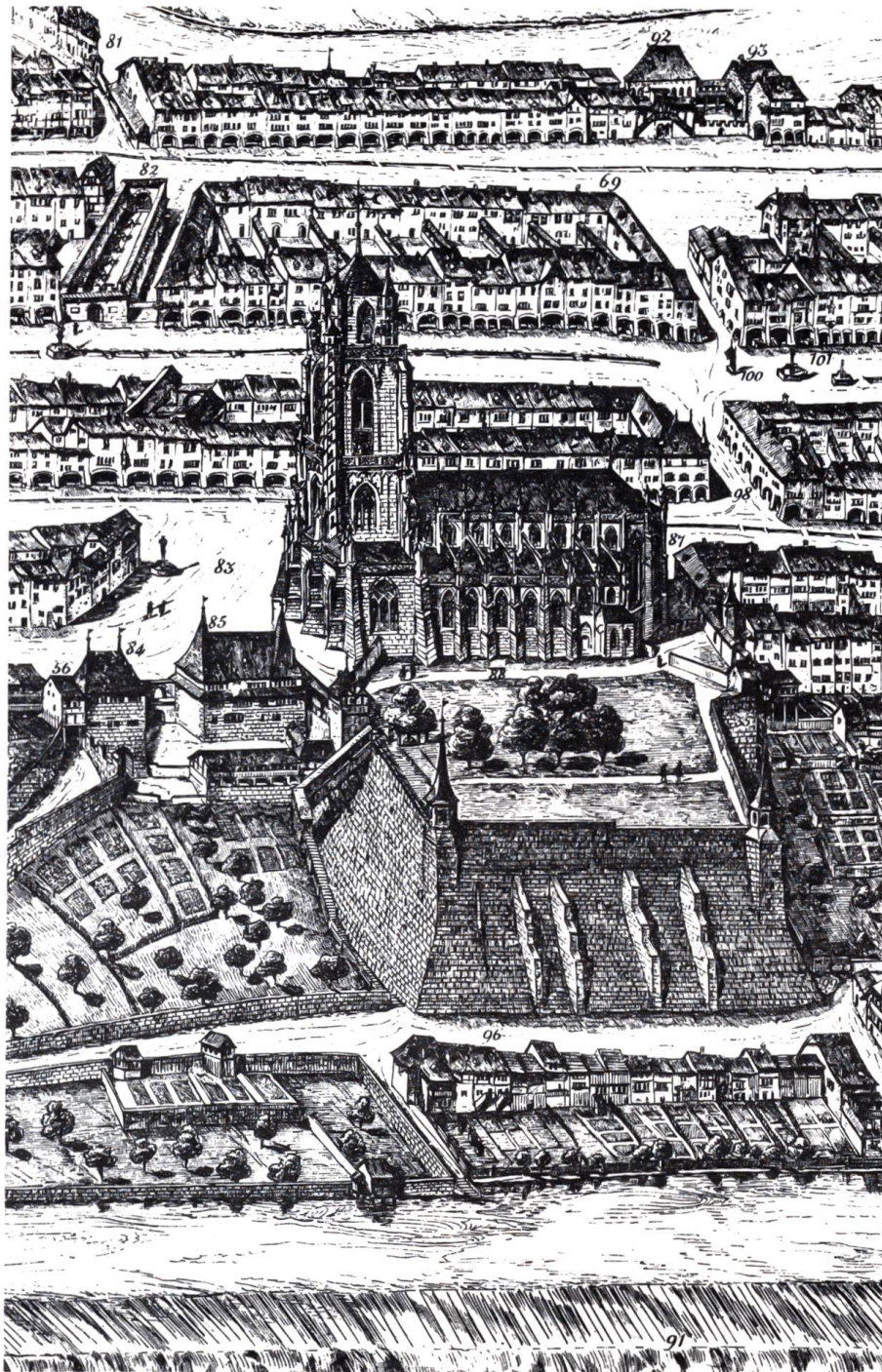
GOTTHILF HEINRICH VON
SCHUBERT

Meditationen auf der Münsterplattform anno 1820

Vorbemerkung der Redaktion: Der Verfasser dieser Schilderung ist der Naturphilosoph Gotthilf Heinrich von Schubert, der 1770 in Hohenstein geboren wurde und im Sommer 1860 in München starb. Er hatte in Leipzig in Theologie und in Jena in Medizin doktriert. 1819 wurde er als Professor der Naturwissenschaft nach Erlangen und 1827 nach München berufen, wo er zum Geheimrat und zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften ernannt ward. G.H.v.Schubert hinterliess ein vielseitiges schriftstellerisches Werk. 1820 bereiste er die Schweiz und gelangte nach einem Marsch über die Kleine Scheidegg und nach einer Fahrt über den Thunersee, bei welcher er einen Schiffszusammenstoss miterlebte, zu Fuss nach Bern. Die nachfolgende Betrachtung stammt aus dem 3. Band, Abteilung 2, seiner Selbstbiographie (Erlangen 1856).

Das Ausruhen und die Gespräche auf unserem Zimmer im Gasthause zu Thun haben in meiner Erinnerung ein ganz besonders wohlthuendes Gefühl zurückgelassen, ohne dass ich zu sagen vermöchte, von was an diesem Abend eigentlich die Rede war. Es mag sein, dass die dunkle Erinnerung an die eben überstandene, schnell vorbeigegangene Gefahr auf dem Wasser, dem bürgerlich bequemen Gastzimmer und dem sicheren Beisammensitzen noch einen besonderen Reiz hinzutut, doch beruhte das wohlthuende Gefühl mehr noch auf einem anderen Grunde. Man fand sich da nicht nur zwischen festen, sicheren Wänden, die kein fremdes Schiff umstossen kann, sondern zwischen Menschenseelen, die in ihrem Innern unbewegt und sicher sind, weil ihr Hoffen und Begehren und all' ihr Tun auf ewig festem Boden steht...

Da lag denn das schöne, mächtige Bern vor uns ... Bern würde überall, wo es stände, einen ehrenvollen Rang unter anderen Städten eines Landes einnehmen, denn es ist von stattlicher Bauart und schmuckem Aussehen. Mehr aber noch als die Kunst seiner Erbauer hat die Na-



Berner Münster und Münsterplattform

Ausschnitt aus Eduard von Rodts Umzeichnung des Sickinger/Aberli-Plans. Der verschollene Originalplan von Gregorius Sickinger entstand um 1601/1603 und ist in zwei Kopien von Johann Ludwig Aberli aus den Jahren 1753 bzw. 1755 überliefert. (Burgerbibliothek Bern)

tur an ihm getan, denn von solcher erhabenen schönen Lage wie Bern sind nur wenige Städte in Europa. Wenn man sich schon mit Wohlgefallen durch die breiten Strassen ergangen hat, deren Häusern die Arkaden zur besonderen Zierde und Bequemlichkeit dienen, und man tritt dann hinaus auf die Plattform am Münsterplatze, da weiss man nicht, wohin man zuerst und vorzugsweise den Blick wenden soll, ob auf das altertümlich prachtvolle Gebäude des Münsters oder auf die Herrlichkeiten der majestätisch schönen Welt, die hier nah und fern vor Augen liegt.

Unten am Fuss des felsigen Hügels rauscht der Fluss vorbei, der nicht mit Unrecht den Namen des Adlers: Aar führt, denn sein Quell ist bei dem Horst der Adler, deren Schwungkraft er mit sich von der Höhe der Alpen herabbringt, wenn er selbst noch hier unten bei Bern, gleich dem Adler, der auf seine Beute fällt, sich von der Höhe seines Felsenbettes hinabstürzt in die Tiefe. Und von dem Fernblick auf die Kette der Alpen, den man dort auf dem Münsterplatze von Bern geniesst, geht eine Kraft aus, durch welche selbst das Gemüt eines Alten wieder jung wird, wie ein Adler.

Hier aber auf der Plattform vor dem Münster nicht allein, sondern im Münster selber; auf den Höhen der Aargletscher, die sein Fuss ersteigen, nicht allein, sondern auf den noch erhabeneren Höhen, zu denen sein Gemüt sich aufschwang, hat ein Geist den Adlerflug gelernt, der wie ein Aar unter den anderen Geistern seines Jahrhunderts durch die Zeit zur Ewigkeit gezogen ist: der grosse Albrecht von Haller. Wie hatte mich schon als Jüngling der Aufblick zu diesem mächtig hohen Vorbilde so erhoben und zum Nacheifern bewegt!...

Da sieht man noch das von Haller begründete Waisenhaus. Möge es im Andenken an das Wesen und Tun seines Stifters in vielen Seelen den Gedanken wecken an das, was den Zustand der hilfsbedürftigen Verwaisung nicht bloss in leiblicher, sondern in geistiger Hinsicht sei, und mit dem Gedanken zugleich das Verlangen: den vaterlos Herumirrenden das Brot und sichere Obdach wieder zu geben, dessen sie bedürfen.

HENRI BORDEAUX

Die Liebe und der Sonnenbrand

Von weitem gesehen, wird die Stadt Annecy vom Schloss Nemours beherrscht und gekrönt: einer Masse alter Mauern, viereckiger Türme und Zinnen. Bei Sonnenuntergang nimmt es lilafarbene und violette Tönungen an. Aus der Nähe gesehen, ist es ein majestätisches,



Wie der Meister, so der Hund
Kurse für Vierbeiner und ihre Besitzer werden überall angeboten. Leider soll es noch viele Hundebesitzer geben, die vom Angebot keinen Gebrauch machen.
(Photo Hansueli Trachsel, Bern)